

durch die ein neues Jahrhundert des Krieges eröffnet werde. Rußlands ausgesprochener Beweis von gutem Willen sei unverständlich verhallt. Ungerechtigkeiten wie die von Schantung, Ungarn, Tirol, Dithmarschen, Danzig, Saarbrücken und die Preisgabe wichtiger Freiheiten führten unweigerlich zu neuen Konflikten. Seine festen Überzeugungen nach sei der durch den gegenwärtigen Entwurf geschaffene Völkerbund viel zu schwach, um diese Kriege zu verhindern. Die Vereinigten Staaten würden als Partner des Völkerbundes und durch das enge Einverständnis mit Frankreich in diese Konflikte verwickelt werden. Daher sei es Pflicht der Regierung des Landes, zum Besten ihres Volkes und dem der Menschheit die Unterschrift und die Ratifikation des ungerechten Vertrages durch Nichtbeitritt zum Völkerbund und damit ein engeres Zusammengehen mit Frankreich zu verweigern. Es sei nur allzu bekannt, daß Wilson sich den meisten der ungerechten Abmachungen widersetzte und daß er ihnen nur unter dem stärksten Druck beistimmte. Wenn er der Kampf, anstatt ihn hinter verschlossenen Türen zu führen, offen auszusprechen hätte, dann wäre die öffentliche Meinung der Welt auf seiner Seite gewesen, und er wäre so in der Lage gewesen, allen Ansinnen zu widerstehen, mit denen er einst nicht einverstanden war. Und so hätte er eine neue Weltordnung auf der breiten Grundlage allgemeiner gütlicher Gesetze, von denen er stets zu sprechen pflegte, errichten können. „In Wahrheit kämpften Sie für unseren Untergang, und es ist bedauerlich, daß Sie so wenig Vertrauen in die Millionen hatten, die bei allen Nationen der Welt so dachten wie ich.“ Scharif und schickte sich ein nach Amerika.

Wird Herr Wilson auch diesen Protest unbeachtet lassen? Der Furchtsdienst hat ihn über Nacht über alle Weltteile verbreitet, und es ist anzunehmen, daß er namentlich in der Heimat des Präsidenten starke Wirkung übertrug. Herr Bullitt ist zwar Republikaner, also innerpolitisch ein Gegner Wilsons, und es mag sein, daß sein Rücktritt in die damit verbundene Flucht in die Öffentlichkeit in der Hauptsache dazu bestimmt ist, dem Planne Verlegenheiten zu bereiten, der als Führer der Demokraten das amerikanische Volk in unabsehbare Konflikte verwickeln will. Der Kongress ist gerade in diesen Tagen zusammengetreten; auf ihn wird Mr. Bullitt es wohl in erster Reihe abgesehen haben. Aber schließlich hat er monatelang das Vertrauen des Präsidenten genossen, und so wie er denken — und handeln — vielleicht auch — noch andere Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegation. Seine Enthüllungen sind ein tödlicher Stoß für das nationale wie für das internationale Ansehen des Präsidenten, darüber kann es nicht den geringsten Zweifel geben. Fast sieht es so aus, als mößte sich endlich, endlich das berühmte Weltgewissen rühren, von dem bei uns so viel erhofft wurde, ohne daß bisher auch nur die leiseste Spur von ihm irgendwo um uns her zu bemerken war. Nur schade, daß diese Wendung so spät eintrifft — man muß wohl sagen: zu spät. Hätte das amerikanische Gewissen sich ein klein wenig früher geregt, als Herr Wilsons Unterschrift noch nicht die Friedensbedingungen der Clemenceau und Lloyd George stierte, es wäre vielleicht manches anders gekommen.

Insmerhin, einige Zeit bleibt uns noch, die Wirkung zu beobachten, die dieser Abgabebrief an den Präsidenten Wilson in der weiten Welt ausüben wird.

Die deutschen Gegenentwürfe.

Aberreichung in den nächsten Tagen.
h. Berlin, 24. Mai.

Außer dem Reichsfinanzminister Dernburg sind heute alle nach Spaa zu Besprechungen mit der deutschen Friedensdelegation gereisten Herren, darunter Ministerpräsident Scheidemann, Graf Bernstorff, Kolonialminister Dell, nach Berlin zurückgekehrt. An den Besprechungen in Spaa nahmen u. a. außer den Genannten die Mitglieder der Friedensdelegation Graf Rankau, Landtsberg, Giesberts, Reinert und Erzberger teil. Es wurde vollständige Übereinstimmung erzielt, so daß die deutschen Gegenentwürfe zu dem Entwurf der Entente als festgestellt gelten können. Lediglich einige finanzielle Fragen blieben in der Schwebelage. Um auch diese zu klären, blieb Herr Dernburg in Spaa, und es ist zu hoffen, daß bis heute abend auch dieses Restmaterial aufgearbeitet ist. Die Veröffentlichung und Aberreichung der Gegenentwürfe, die in Versailles augenblicklich nur noch einer redaktionellen

Durchsicht unterzogen werden, soll in den nächsten Tagen erfolgen. Sie stellen sich als eine umfassende Denkschrift dar, die allerdings nicht den Umfang des Friedensentwurfes der Entente erreicht, aber doch geeignet ist, die bisherige Methode der Einzelnoten über bestimmte Gegenstände überflüssig zu machen.

Dieser Denkschrift ist der Rechtsboden zugrunde gelegt, wie er sich nach deutscher Auffassung in der bekannten Lansingnote und in den 14 Punkten Wilsons ausdrückt. Besonders herausgearbeitet ist der Zwiespalt, der sich in dem Entente-Entwurf ausdrückt dadurch, daß einerseits Deutschland wirtschaftlich vernichtet werden soll und andererseits starke wirtschaftliche Leistungen von ihm verlangt werden. In den Gegenentwürfen wird versucht nachzuweisen, daß gewisse Leistungen Deutschlands nur möglich sind, wenn eine Gemeinschaft der Auffassungen in dieser Beziehung zwischen den Gegnern hergestellt wird.

In Redaktionen einer gewissen Sensationspresse wurde behauptet, in Spaa seien auch darüber Beschlüsse gefaßt worden, ob der Friedensentwurf zu unterzeichnen sei oder nicht, und ferner, ob eine Volksabstimmung in Deutschland durchgeführt werden solle. In beiden Fällen handelt es sich um reine Erfindungen. Einzig und allein die Gegenentwürfe sind Gegenstand der Beratungen gewesen, sonst nichts. Das deutsche Abkommen wird in deutscher und englischer Sprache überreicht werden.

Gegen den Raub unserer Auslandswerte.

Bekanntlich sollen nach dem feindlichen Vertragsentwurf auch sämtliche Guthaben von Deutschen im Ausland einfach der feindlichen Beschlagnahme verfallen, also ein glatter Raub von Privatvermögen. Dagegen wendet sich mit aller Entschiedenheit eine deutsche Note, in der gesagt wird:

„Die deutsche Friedensdelegation sieht sich zu der Erklärung verpflichtet, daß ihr diese Regelung grundsätzlich unannehmbar erscheint, da sie mit den elementarsten Gedanken eines Rechtsfriedens nach verschiedenen Richtungen hin im Widerspruch steht. Dieser Widerspruch bringt um so offener in die Augen, als es sich bei diesen Fragen des Privatvermögens um ein Gebiet handelt, das unter allen Umständen von einer nach machtpolitischen Gesichtspunkten orientierten Behandlungsweise ausgeschlossen bleiben sollte. Wenn, wie von der Gegenseite vorgeschlagen wird, die während des Krieges auf Grund von Ausnahmeregeln vorgenommene Eingriffe in das Privatvermögen grundsätzlich als vollendete Tatsache anerkannt und anerkannt erhalten bleiben sollen, so müßte dies selbstverständlich für beide Teile gleichmäßig gelten.“

Daß wir unseren Auslandsbesitz zum großen Teil werden opfern müssen, darüber sind wir uns klar und das sagt auch mit aller Deutlichkeit nochmals die Note unserer Delegation, worin es zum Schluß heißt: „Um seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können, wird Deutschland vielmehr diesen Auslandsbesitz in weitem Maße opfern müssen. Dazu ist es bereit. Nur muß deutscherseits daran festgehalten werden, daß die Verfügung über den Auslandsbesitz in einer Weise geregelt wird, die dem Rechtsstandpunkt Rechnung trägt.“

Der amerikanische Senat verlangt Aufklärung.

Die amerikanischen Senatoren, die Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten sind, wollen eine Untersuchung darüber anstellen, wie der Friedensvertrag zustande gekommen ist. Sie verlangen zu diesem Zweck das vollständige Protokoll aller Sitzungen der Friedenskonferenz, einschließlich der Besprechungen des Biererrats. Ferner wollen sie die der amerikanischen Delegation beigeordneten Sachverständigen erziehen, ihnen darüber Aufschluß zu geben, wie die Regelung der Frage des Saargebietes und der polnischen und italienischen Ansprüche erfolgt ist. Außerdem ist es ihr Wunsch, festzustellen, welche Prinzipien Präsident Wilson aufgeben mußte, um bei den Alliierten die Anerkennung der Gesellschaft der Nationen durchzusetzen.

Deutsche Gemeinwirtschaft.

Eine Denkschrift des Reichswirtschaftsamtes.
Das Reichswirtschaftsamts hat vor einigen Tagen dem Gesamtministerium eine Denkschrift überreicht, in der Kritik an der Planlosigkeit der augenblicklichen Wirtschaft geübt und empfohlen wird, das deutsche Wirtschaftsleben zu vereinheitlichen und zu organisieren. In der Denkschrift wird besonders die Vielheit der Ministerien beklagt.

die für die Wirtschaftspolitik verantwortlich sind und fordert, daß nur das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsarbeitsamt und das Reichsfinanzministerium die Verantwortung tragen sollen.

Im Rahmen einer ausführlichen Schilderung der schwierigen Wirtschaftslage, in die Deutschland durch den Krieg gelangt ist, wird u. a. mitgeteilt, daß Deutschland, abgesehen von allen Entschädigungen, die ihm noch aufgelegt werden sollen, bereits jetzt dem Ausland über 15 Milliarden schuldet. Den Wert der Mengen an Nahrungsmitteln und Rohstoffen, die wenn Deutschland überhaupt wieder eine lebensfähige Wirtschaft entwickeln soll, in den ersten zwei Jahren nach Friedensschluß unbedingt einführen müssen, schätzt der Reichswirtschaftsminister auf 40 bis 50 Milliarden. Die zur Bewältigung der ungeheuren wirtschaftlichen Aufgaben notwendige Kraft kann Deutschland nur aus einer vollkommenen Neuorganisation der Wirtschaft schaffen. Dann heißt es:

„Eine sozialistische Regierung darf nicht gleichgültig zusehen, daß wegen einiger Auswüchse die öffentliche Meinung durch interessierte Vorurteile gegen eine gebundene Gemeinwirtschaft verstimmt wird; sie mag die Gemeinwirtschaft verbessern, sie mag den alten Bürokratismus aufräumen, sie mag in Form der Selbstverwaltung die Verantwortung dem wirtschaftenden Volke selbst übertragen, aber sie muß sich zur gebundenen Gemeinwirtschaft, das heißt zu den hoch unpopulären Begriffen „Planwirtschaft“ und „Brot“ bekennen.“

Zur Schluß folgt eine sehr ausführliche Darstellung über die Ausgestaltung der Gemeinwirtschaft und den Charakter einer richtigen Sozialisierung. Der eigentlichen Denkschrift sind ein ausführliches Wirtschaftsprogramm und eine Anzahl von Anlagen beigelegt. Die Anlagen enthalten Richtlinien für ein Gesetz über die deutsche Gemeinwirtschaft, für die Ausgestaltung einer zu gründenden Reichsvermögensbank, für die Errichtung eines Reichsfonds, der die Aufgabe hat, durch Gebrauch und Verbrauch seiner Mittel die deutsche Gütererzeugung in „befriedeten Betrieben“ zu fördern und dadurch die Beschäftigung der deutschen Arbeiterschaft zu ermöglichen. Ein Blick in die Möglichkeiten geben soll, Betriebe, die für die Aufrechterhaltung der deutschen Volkswirtschaft, insbesondere für die Versorgung von Brennstoffen, elektrische Arbeit, Nahrung, Kleidung, Beleuchtung, für den Verkehr mit Personen, Gütern oder Nachrichten oder für Erfüllung der dem Deutschen Reich obliegenden völkerrechtlichen Verpflichtungen lebenswichtig sind, unter Friedensgebot zu stellen.“

Die Zukunft des Luftverkehrs.

— Einige Betrachtungen anlässlich des ersten Ozeanfluges. — Der erste Flug über den Atlantischen Ozean ist nun nach langen Vorbereitungen endlich vollzogen gegangen. Ob er reiflos geglückt ist, läßt sich zur Stunde immer noch nicht sagen, da die Mitteilungen über das Schicksal der Flieger einander vielfach widersprechen. Man darf jedoch behaupten, daß in jedem Falle auf dem Wege zur Eroberung der Luft wieder ein guter Schritt vorwärts getan worden ist. Aber man darf andererseits nicht verkennen, daß man die Schwierigkeiten des Unternehmens doch ein wenig unterschätzt zu haben scheint. Man hatte sich in den letzten Jahren, besonders in den Kriegsjahren, gewöhnt, das Fliegen als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Die Abstraktheit der Militärflieger, die ständig in Todesgefahr, größeren Gefahren sich zu unterziehen wagten als unter normalen Verhältnissen, ließ die Meinung aufkommen, daß die mit dem Fliegen verknüpften Gefahren so gut wie überwunden seien. Bei der Erwähnung der gewaltigen Pläne für die Friedenszeit wurde daher das Gefahrenmoment völlig außer acht gelassen. Aber die Unfälle der letzten Zeit, das Unglück des wagemutigen Franzosen Vedines und der Todessturz des tschechischen Kriegsmilitärs Stefanel, haben die Begeisterung der Luftfahrer bedeutend abgekühlt.

Es ist daher von Interesse, die Ansicht eines so hervorragenden Fachmannes zu hören, wie es der englische Flugzeugkonstrukteur Handley Page ist. Dieser Mann, der jenseits des Kanals in ebenso hohem Ansehen steht, wie bei uns etwa Rumpler und Hoffer, hat sich kürzlich in bemerkenswerter Weise über die Aussichten der Aviation in der nächsten Zukunft geäußert. Daß er nur englische Pläne im Auge hat, ist selbstverständlich, zumal da man drüben Deutschland, den bisherigen gefährlichsten Konkurrenten Englands in der Fliegerkunst, als vorläufig ausgeschaltet betrachtet. Der Kaufmann von heute, sagte Handley Page, steht ganz im Banne der Berichte über

Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

Und dann saß man gemütlich in der Messe, und Christabel, die inzwischen eiligst ein wenig Toilette gemacht, lauschte voll Staunen und Bewunderung den Berichten der Gelehrten, wie sie die monatelange Polarnacht ganz in Eis und Schnee vergraben, überstanden hatten.

Sie vergaß dabei ganz den Prinzen, dessen Gegenwart ihr heute bei der Gletschertour höchst peinlich geworden, und sie war sehr froh, daß ein Zufall ihr jetzt Erik de Volds Gesellschaft bescherte, der, das fühlte sie wohl, ihr besonders treu ergeben war.

Daß sich Nils um sie nicht sonderlich kümmerte, daran war sie schon gewöhnt. Sie beanspruchte es auch gar nicht. Aber es tat ihr heute doch weh, daß er kaum gefragt, wie der ziemlich anstrengende Gletscheraustrag, wo sie sich fast jeden Schritt erst mit der Eisaxt erkämpfen mußten, ihr bekommen sei.

Nils war wohl wie sie selber von den anschaulichen Schilderungen der Gelehrten, die bereits vierzehn Monate auf ihrem Posten verweilen und nun in einigen Wochen abgelöst werden sollten, ergriffen. Die schlichte Weihnachtsfeier, die sie unter sich veranstalteten, trieb Christabel fast die Tränen in die Augen. Und als die Herren klagten, daß sie besonders den Mangel an passender Unterhaltungsliteratur in der Polarnacht empfunden, da war Christabel auch schon unterwegs, den Männern der Wissenschaft einen Teil ihrer Bibliothek zu holen.

Und schließlich hatte jeder etwas anderes, was er dem Einsamen der Crochbat schenken wollte. Reich versehen, auch mit allerlei Delikatessen aus der großen Speisekammer des „Geier“, dampften die Gäste bald nach Mitternacht zu ihrer Station zurück.

Christabel war todmüde, und als der Prinz sie noch um ein Lied bat, lehnte sie entschieden, fast unfreundlich ab. „Sie können mir gewiß, meine gnädigste Frau, son-

dierte Prinz Harald, bedeutungsvoll ihre Hand „zur guten Nacht“ küßend. „Verzeihen Sie mir, wenn ich heute durch ein leichtfertig hingeworfenes Wort Sie verstimmt. Es war gewiß nicht meine Absicht, Sie zu verletzen.“

„Das weiß ich, Durchlaucht, aber ich möchte Sie doch bitten, für die Folge Ihre Worte sorgfältiger zu wählen. Nicht immer bin ich so nachsichtig gestimmt wie heute, und nicht immer bin ich geneigt, das, was Sie mir sagen, als einen Scherz — wenn auch als einen wenig angebrachten Scherz — aufzufassen.“

„Aber ich würde ja der Glückseligste der Sterblichen sein, Frau von Herwegen, wollten Sie, was ich Ihnen gesagt, ernst nehmen,“ rief der Prinz, ihr feurig in die Augen sehend.

Ein eifriger Blick aus Christabels Augen ließ ihn verstummen.

„Gute Nacht, Durchlaucht,“ verabschiedete sie ihn kühl und mit einem kaum merkbaren, stolzen Kopfnicken verabschiedete sie in ihre Kabine.

Der Prinz sah ihr mit dunkel glühenden Augen nach. „Vorwärts, Vorwärts!“ murmelte er. „Sie ist empfindlich wie eine Mimose. Ein herrliches Weib, wie ich noch keines sah, aber schwierig und spröde, unsagbar spröde.“

Er zündete sich langsam eine Zigarette an, um sie an Deck zu rauchen. Aber ärgerlich warf er sie gleich darauf über Bord.

Daß er so idrikt sein konnte, Herwegens Frau, als er sie von einer todbringenden Gletscherpalte zurückzog, zuzufächeln:

„Ich wäre gestorben, wenn Ihnen ein Leids geschähe.“ Was sollte denn Christabel von ihm denken. Und wenn es ihr einfiel, seine Albernheit ihrem Mann zu erzählen, dann bekam er womöglich mit diesem noch Händel. Wenn der Prinz auch durchaus nicht überzeugt war, daß Professor Herwegen seine Frau rasend liebe, so wußte er doch ganz genau, daß Herwegen derartige Huldigungen von keinem anderen dulden konnte. Da hieß es auf der Hut sein und sich im Zaume halten, zumal doch wirklich hier andere Aufgaben zu erfüllen waren, als sich regelrecht

zu verlieben, noch dazu in eine Frau, die einem anderen gehörte.

Seufzend schritt er Steuerbord entlang, um noch den Schiffsarzt aufzusuchen. Der hatte ihm heute auch ganz unweidentlich zu verstehen gegeben, daß er seine Courshandlungen in keiner Weise billige.

Er mußte einschreiben den Verdacht des jungen Arztes durch irgend eine leicht hingeworfene Erklärung beschwichtigen. Das war er sich selber und auch Christabel schuldig.

Aber der Prinz fand Erik de Vold nicht. Mühsam suchte er sich denn früher als gewöhnlich zur Kabine zurück.

Erik de Vold aber schritt noch lange aufgeregt in seiner Kabine auf und nieder. Alle seine Pulse flogen, wenn er daran dachte, wie unverhofft heute der Prinz sein Interesse für Christabel kundgetan.

Gerabegu unerhört! Ihm aber stand das Recht nicht zu dem Prinzen ein für, allemal derartige Zudringlichkeiten zu verleiden. Herwegen, dessen Sache es doch an erster Stelle gewesen wäre, rührte sich nicht.

Ein bitteres Gefühl stieg bis zum Erstickten in Erik de Vold empor, und seine großen, blauen Augen glühten wie im Fieber. Was er von Anfang an gefürchtet, das war schon da. Und doch standen sie erst im Beginn ihres schwierigen Unternehmens.

Die Frauen erschwerten die Situation und schufen Verwicklungen, die sonst gar nicht in Frage kamen. Professor Herwegen hatte sich zwar, als er die Expedition rüstete, genügend ausgesprochen, in seiner Frau nur den Kameraden und nicht das Weib zu sehen, und Frau Christabel hatte sich gewiß von Anfang an nur kameradschaftlich und nicht erobersüchtig gezeigt. Aber der aufmerksame Beobachter mußte sich doch sagen, daß ein einziges Weib unter so vielen Männern, selbst wenn es dem einen gehörte, eigentlich ein Unbündel sei.

(Fortsetzung folgt.)

Flüge nach Indien, Palästina, Ägypten usw. Vor einem Jahre noch betrachtete er so etwas als ein gewagtes Unternehmen, aber jetzt hat er aufgehört, weislich zu sein. Jeder Geschäftsmann rechnet sich schon die Möglichkeit aus, die das neue Verkehrsmittel ihm bietet. Wichtiger als der Flug über den Ozean ist die Einrichtung von gut organisierten Luftlinien, zum Beispiel zwischen England und dem europäischen Festlande. Die ersten großen Flugdienste werden zweifellos die Verbindung mit dem Kontinent herstellen, zum Beispiel mit Griechenland, das auf dem Wege nach Konstantinopel, Ägypten und Indien von größter Bedeutung ist. Selbstverständlich darf man sich nicht vorstellen, daß man Indien oder auch nur Ägypten mit ein und derselben Maschine wird erreichen können; jeder Apparat wird vielmehr eine Strecke von etwa tausend Meilen in vier Teilen zu je 250 Meilen zurücklegen, was ungefähr der Entfernung London-Paris entspricht. Dies ist die kürzeste Distanz, auf der ein Flugzeug wirklich Vorteile gegenüber den gebräuchlichen Land- und Wassertransportmitteln bringen kann.

Die Flugzeuge müssen in erster Linie den Anforderungen der Sicherheit und der Bequemlichkeit entsprechen und zugleich schnell fliegen, um mit den heutigen Verkehrsmitteln zu konkurrieren. Auch müssen sie ein großes Gewicht zu tragen imstande sein, weil sonst zu wenig Gewinn herauskäme oder die Tarife zu hoch gestellt werden müßten. Mit Rücksicht auf die Sicherheit ist es wünschenswert, daß der Apparat über zwei Motoren verfüge. Die größte Bedeutung wird jenen Luftlinien zukommen, die sich an die bestehenden Verkehrswege anschließen werden. Ein Londoner Kaufmann zum Beispiel, der in Brindisi den Dampfer nach Indien erreichen, aber erst im letzten Augenblick die Gita verlassen will, wird in einem Flugzeug in 14 Stunden in Brindisi sein können, während er heute für die 1250 Meilen lange Strecke drei Tage und Nächte braucht. Aber viele Jahre noch wird das Flugzeug trotz seiner größeren Geschwindigkeit hinter dem Dampfer zurückbleiben, weil dieser mehr lasten kann.

Kommt jedoch das Flugzeug nicht unmittelbar als Transportmittel in Betracht, so wird es doch dem Geschäftsmann zur Erteilung und Entgegennahme von Aufträgen in fernen Ländern gute Dienste leisten. Bisher machten es viele Unternehmungen als eine schwierige Sache, einen Vertreter nach Indien zu senden. Das war eine Frage von Monaten. Es wird aber bloß eine Frage von Wochen werden. Handley Page betonte fälschlich, daß in Abständen von je 250 Meilen Flugplätze würden eingerichtet werden müssen, die je nach der Driftzeit nicht bloß für die Reparatur der Apparate in Betracht kommen, sondern auch die Möglichkeit von Speise- und Schlafgelegenheiten für Passagiere und Personal zu bieten haben werden.

Kab und Fern.

o Flugverkehr nach den Seebädern. Der von der deutschen Luftreederei beabsichtigte Seebäder-Luftverkehr wird drei Linien umfassen. Die erste soll von Jochimsdahl (Berlin) über Stettin nach Swinemünde, die zweite über Stralsund nach Scharhin und die dritte über Hamburg nach Westerland (Suk) führen.

o Die französische Universität Straßburg. In den letzten Wochen haben sich von den 400 effizienten Studenten, die die Universität Straßburg noch zählt, 230 ergottrifizieren lassen, weil sie mit dem völlig fransösierten Lehrbetrieb nicht einverstanden sind. Die meisten von ihnen wollen möglichst bald nach deutschen Universitäten überwechseln.

o Gerechte Strafe für Ehrvergeßene. Trotz aller Übergriffe der Franzosen erachtete es ehrvergeßene Weiber aus den Frankfurter Vororten Rödelheim und Vockenheim wertig, mit französischen Soldaten in zarte Beziehungen zu treten. Als sie trotz mehrfacher Verwarnungen nicht davon abließen, ging die mit Recht erregte Volksmenge zum Angriff über, rief einigen die Kleider buchstäblich vom Leibe, während anderen die Haare glatt vom Kopf geschnitten wurden. Einige Franzosenleichen erhielten dadurch eine besondere Auszeichnung, daß ihnen das Haar nur auf der einen Kopfhälfte abgeschnitten wurde.

o Gutes Objahr in Sicht. Von allen Seiten in Norddeutschland kommen Nachrichten über die Vorzeichen einer guten Oberteite, sowohl aus den Vierlanden bei Hamburg wie aus den holsteinischen lauenburgischen und medlenburgischen Landesgebieten. Überall haben die Wälderknospen kräftig und reichlich angefaßt, und die gegenwärtige Blüthenzeit fördert die Entwicklung.

Forderungen der Kriegsbeschädigten.

In einer Protokollversammlung der deutschen Kriegervereine, die am 23. Mai in allen deutschen Städten stattfand, wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erheben den schärfsten Einspruch gegen die jeder Menschlichkeit und Barmherzigkeit widersprechenden Bestimmungen, wonach die Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in den feindlichen Ländern kapituliert und unter Hintansetzung der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen-Renten vom Deutschen Reich als Kriegskosten-Entschädigung, die 300 Millionen Mark ausmacht, gezahlt werden sollten. Das würde bedeuten, daß unsere Feinde die deutschen Opfer des Krieges und ihre Hinterbliebenen dem Elend preisgeben. Eine solche Forderung schreit zum Himmel, und wir erwarten von der deutschen Regierung, daß sie nimmermehr zu einem Frieden, der diese Forderung aufstellt, die Hand bietet, daß sie aber die Unterzeichneten verweigert, als in der vom Feinde beabsichtigten Weise die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dem Elend auszuliefern wird.

Neueste Meldungen.

Verailles, 25. Mai. Auf die deutsche Wirtschaftsnote, welche die Unmöglichkeit der Friedensbedingungen eingehend darlegt, hat sich Clemenceau eine vollkommen abführende Antwort erteilt. Clemenceau behält daran hervor, daß die verlangte Abtretung von Industriegebiet im vollkommen richtigen Verhältnis stünde zu der Verringerung Deutschlands um 6 Millionen Einwohner, die „zu nichtdeutschen Gebieten gehören, und die man zu besanneneren beabsichtigt“. Die Auslieferung der deutschen Handelsflotte bezeichnet Clemenceau als einen nur teilweisen Ersatz der von Deutschland versenkten Schiffe. Die deutsche Behauptung, daß durch die Blockade der Tod mehrerer Millionen Menschen in Deutschland verursacht worden sei, bezeichnet Clemenceau lediglich als eine „leichtsinnige“ Anrede. Ebenfalls in allen sonstigen Paragrafen seiner Note verhält sich Clemenceau ablehnend.

Bern, 25. Mai. Hier traf eine amerikanische Finanzordnung ein, die nach Deutschland weiterreist, um über ein Darlehen an Deutschland zu verhandeln, wenn der Friedensvertrag unterzeichnet wird.

Berlin, 25. Mai. Gegen die Umtriebe der Franzosen, die auf Lösung der Palz vom deutschen Reich abzielen, ist in Spa Protest eingelegt worden.

Berlin, 25. Mai. Der Nationalversammlung sind neue Steuergelebe zugegangen und zwar: Eine Vermögenszuwachssteuer für die Jahre 1913-1918, eine Vermögensabgabe auf Grund des Standes vom letzten Kriegsjahr, die Erbschaftsteuer und eine Erhöhung der Tabak- und Zuckersteuer.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Anfuhr von Gefrierfleisch aus Holland.

Duisburg, 26. Mai. (tu.) Mit der Anfuhr von Gefrierfleisch aus Holland ist jetzt der Anfang gemacht worden. Täglich werden 250 000 kg. geliefert. Insgesamt sollen 6 Millionen kg. geliefert werden.

Ausländische Pressevertreter in Deutschland.

Berlin, 26. Mai. (tu.) In den nächsten Tagen wird ein Sonderzug mit den in Berlin weilenden Pressevertretern aus Amerika, Frankreich und England nach Ostpreußen abgehen. Der Zweck der Reise der Journalisten ist, sich an Ort und Stelle über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten und die Stimmung der Bevölkerung persönlich zu untersuchen.

Ueberreichung der deutschen Gegenanschläge.

Berlin, 26. Mai. (tu.) Die deutschen Gegenanschläge werden, wie die Frankfurter Zeitung hört, am Dienstag in Versailles durch unsere Delegation überreicht werden.

Maßnahmen über die Rückkehr des Grafen Brokdorff-Rangau.

Genf, 26. Mai. (tu.) Die Rückkehr des Grafen Brokdorff-Rangau wird in der französischen Presse als ein Zeichen dafür ausgelegt, daß Deutschland sich mit dem Gedanken vertraut macht, den vorgeschlagenen Frieden zu unterzeichnen. Der Petit Parisien glaubt, den Anhaltspunkt dafür zu besitzen, daß Graf Brokdorff-Rangau und Graf Bernsdorff in Spa für die Unterzeichnung eingetreten sind und daß Scheidemanns Widerstand schwankend geworden sei, besonders infolge der Veltiner Friedenskundgebungen.

Mißstimmung in Italien gegen die Verbündeten.

Lugano, 26. Mai. (tu.) Die in Italien gegen die Verbündeten herrschende Mißstimmung wird durch die Tatsachen bezeugt, daß vorgestern in Rom der Antrag und die Volksversammlung, welche zum 4. Jahrestag der italienischen Kriegserklärung stattfinden sollten, verboten wurden, da die Regierung Kundgebungen gegen die Ententestaaten befürchtete. Die nationalistische Presse war über das Verbot sehr empört.

Ständige Beschießung großer deutscher Städte durch Flugzeuge bei Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages?

Verailles, 25. Mai. (tu.) Daily Mail meldet aus Koblenz, daß die englischen und amerikanischen Heerführer Maßnahmen beraten haben für den Fall der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages. Es sei u. a. die ständige Beschießung für die großen deutschen Städte bei Tag und Nacht durch Flugzeuge, namentlich Berlin und München, vorbereitet. Eine große Anzahl Fliegeroffiziere seien bereits am Rhein eingetroffen.

Waldweg im Saubachtal.

Waldeinsamkeit schlingt um mich ihre Bänder;
Im jungen Laub die Frühlingwinde kosen.
Mit ihnen schwebt ein Duft von frühen Rosen
aus fernem Gärten, fernem Blütenlande.

Als häu' ein Traum die weite Welt umschlossen,
der Tag die Flügel neigt, die schneidestimmten.
Da sich, der Dämmerung leichtbewegte Schatten
durchbricht ein Waldweg, sonnengluthdurchflossen.

Er ist zum Meer von Licht und Glanz geworden,
an dessen Ufer goldne Wellen schäumen,
und dunkelragende Zypressen säumen
zu einem stillen Heiligtum die Pforten.

Waldeinsamkeit schlingt um mich ihre Bänder;
Im sonnbeglänzten Laub die Winde kosen,
und stärker schwebt heran der Duft der Rosen
aus fernem Gärten, fernem Blütenlande.

Wilsdruff.

Fritz Koffberg.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 26. Mai 1918.

Die bayrischen Viehlieferungen nach Sachsen.

Große Erbitterung hat es in Sachsen erweckt, daß gegenwärtig in Bayern wieder 250 Gr. Fleisch auf den Kopf ausgegeben werden. Das ist nicht nur weit mehr als die planmäßige Ration hier zu Lande beträgt, sondern auch mehr als nach der von der Reichsfleischstelle festgelegten Ration überhaupt zulässig wäre. Nicht genug damit wird sogar in München die in der vergangenen Woche ausgefallene Menge in Höhe der halben Wochenkopfmenge noch außerdem nachgewährt. Wir in Sachsen bekommen nicht einmal den uns zustehenden an sich schon so geringen Satz von 180 Gr., sondern müssen uns mit weit weniger begnügen, dabei haben wir in den letzten Wochen von Bayern, das uns wöchentlich gegen 2500 Rinder zu liefern verpflichtet ist, auch nicht ein Stück Schlachtoth erhalten. Bayern läßt sich also gut gehen, während Sachsen zusehen kann, wo es etwas herbeikommt. Dieses geradezu herausfordernde Verhalten Bayerns macht das Verlangen der sächsischen Fleischversorgung nur zu sehr erklärlich. Obendrein erhält Bayern in gleicher Weise wie andere Bundesstaaten noch von Reich wegen das amerikanische Schweinefleisch. Wie wir hören, hat das Landeslebensmittelamt bereits in Berlin und München nachdrücklichsten Einspruch gegen diese nachgerade unerträglich gewordenen Zustände erhoben.

o Reiseausweis und Sommerreisen. Man hatte gehofft, daß in diesem Sommer ein Reiseverkehr für Erholungsbedürftige möglich sein und keinen Schwierigkeiten begegnen werde. Andererseits bestand und besteht jedoch Beunruhigung darüber, daß womöglich die strengen Vorschriften in bezug auf Verbringung eines Dringlichkeitsausweises für Reisen aufrechterhalten bleiben könnten. Auf eine Anfrage des Bundes deutscher Verkehrsvereine, in

welcher Weise der Dringlichkeitsausweis während der Hauptreisezeit gehandhabt werden solle, oder ob er ganz fallen gelassen werden könne, hat nun die Eisenbahndirektion Berlin darauf hingewiesen, daß es sich zurzeit noch nicht überlegen lasse, ob und in welcher Weise die Bestimmungen über die Erteilung von Fahrerlaubnissen während der Sommermonate gehandhabt werden. Falls die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und insbesondere die mangelhafte Versorgung mit Kohlen bestehen bleiben, sei auch weiter mit einer strengen Handhabung der Bestimmungen zu rechnen. Bei einer Besserung der Verhältnisse könne dagegen eine Erleichterung in der Erteilung der Fahrerlaubnisse erwartet werden. Die Eisenbahnverwaltung habe selbst ein großes Interesse daran, die Einschränkung nicht länger bestehen zu lassen, als es unbedingt nötig sei. Die Hoffnung, daß die Reiseausweise im Monat Juni aufgehoben werden könnten, dürfte sich infolge der Kohlennot als aussichtslos erweisen.

o Reiche Fischzufuhren zu erwarten. Vom Wirtschaftsministerium wird uns folgendes mitgeteilt: In der nächsten Zeit sind nach einer Drahtung des Reichskommissars für Fischversorgung an das Landeslebensmittelamt so reichliche Fischzufuhren zu erwarten, daß der Bedarf allerorts gedeckt werden kann. Damit der Absatz keine Schwierigkeiten erleidet, sind die Kommunalverbände angewiesen worden, alle den Absatz von frischen und Räucherwaren beschränkenden Bestimmungen, insbesondere das Anmelde- und Markenystem, bis auf weiteres aufzuheben. Damit der Bedarf der Bevölkerung an frischen und Räucherwaren sofort gedeckt wird, müssen die bei den Kommunalverbänden eingerichteten Fischabnahmestellen sofort entsprechende Bestellungen bei den zuständigen Fischhandels-gesellschaften aufgeben. Die reichsrechtlichen Vorschriften über die Verkehrsregelung, die den Handelsweg von Fischwaren betreffen, bleiben trotz der reichlichen Zufuhr jedoch weiter in Kraft, sobald Lieferung nur von den zuständigen Fischhandelsgesellschaften an die kommunalen Fischabnahmestellen erfolgen darf. Der Absatz von haltbaren Fischwaren, insbesondere von Salzheringen, darf selbstverständlich auch in Zukunft nur auf Märkten stattfinden.

o Schulkinder-Blumenpflege. Auf Grund der Marianne Viehich-Stiftung, für deren Errichtung auch an erster Stelle Herrn und Frau Alfred Viehich herzlich gedankt sei, erteilt am vergangenen Sonnabend der Verein für Natur- und Heimatkunde an 82 unserer Schulkinder junge Velargonien, Fuchsen, Begonien, Petunien u. a. Die Pflanzen wurden dem Verein von den Herren Ernst Ziere und August Zimmermann kostenlos zur Verfügung gestellt, und auch dafür sei herzlich gedankt. Herr Oberlehrer Kühne rief den Kindern das Bild ihrer einstigen Gespielin in Erinnerung. Er sagte, daß mit ihrem Tode den Blumen eine Freundin gefolgt sei, daß die Blumen in Feld und Flur aber so sehr des Schutzes bedürften und daß auf Grund dieser Stiftung versucht werden sollte, Liebe zur Blumenwelt und zur heimischen Natur zu erwecken und zu fördern. Die Blumen werden Ende September öffentlich zur Schau gestellt und, je nach ihrer Pflanze, mit Preisen ausgezeichnet werden.

o Unserer früherer König Friedrich August von Sachsen beging am Sonntag den 25. Mai seinen 54. Geburtstag. Noch im Vorjahre dachte kein biederer Sachse an eine so jähe Wendung der Geschichte um das Haus Wettin, die nun zur Beseitigung des monarchischen Systems geführt haben. König Friedrich August hat nie und nimmer eine Spur von Volkszorn erweckt, er war bis zuletzt der schlichteste und bescheidenste Bundesfürst in Deutschland, ein Mensch von ausgezeichneter Herzengüte und Volksfreundlichkeit. Als die Revolution auch in Sachsen zur Tatsache geworden, hat er die Krone mit jenen unvergeßlichen volkstümlichen Worten: „Wenn das sächsische Volk glaubt, ohne mich glücklicher zu werden, so will ich gern abtreten“ niedergelegt. Wir gedenken gern unseres schlichten, bescheidenen, ehemaligen Landesvaters 54. Geburtstags. Friedrich August wird unter den ehemaligen deutschen Bundesfürsten einer von denen sein, auf die niemals eine Schuldfrage zum vergangenen Weltkrieg in Anwendung gebracht werden kann.

o Anlage zum Trocknen landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Montag den 2. Juni abends 7 Uhr soll im Gasthof zu Burkhardtswalde eine G. m. b. H. gegründet werden, deren Zweck der Bau und Betrieb einer Anlage zum Trocknen landwirtschaftlicher Erzeugnisse als Lebens- und Futtermittel ist. (Vergl. Inf.)

o Neuring's Mörder in Haft. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, ist der eigentliche Mörder des Kriegsministers Neuring in Haft. Es ist ein Matrose, der den tödlichen Schuß auf den in der Elbe schwimmenden Minister abgegeben hat.

o Ergebnisse der Viehzählung vom 1. März d. J. Während wir am 1. März 1918 noch 18,1 Millionen Kühe überhaupt, davon 8 Millionen Milchkühe, hatten, stellen sich diese Zahlen jetzt auf 16,5 bzw. 7,7 Millionen, eine Ziffer, die noch ungünstiger erscheint, wenn man zwischen drei Monate alten und älteren Kühen unterscheidet. Schweine hatten wir 1912 20 Millionen, 1915 25,1, 1917 noch 11,7, 1918 nur noch 5 Millionen, jetzt haben wir wieder 7 Millionen.

o Bayerische Schlachthunde für Sachsen. Aus Passau wird berichtet: Jüngst bereiten Händler aus Sachsen die Oberpfalz und den bayerischen Wald, und kaufen Hunde auf, die zu Schlachthunden nach Sachsen versendet werden. Ihr Bestimmungsort ist zumeist Sachsen. Es werden 100 M. und mehr für gewöhnliche Hunde geboten. — Das klingt gar nicht unwahrscheinlich, denn wer einmal in der Lage war, Gulaschfleisch in Dosen — natürlich im freien Handel, Pfd. 3,60 Mark — zu erwerben, der wird beobachtet haben, daß das Fleisch mit kurzen Haaren durchsetzt war. Vielleicht schreibt man in der Zukunft an die verrostete Eisenbüchse: Bayerischer Hund!

o Unterstügung der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich. Nach einer Mitteilung des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz hat die deutsche Regierung beschlossen, die den unermittelten deutschen Zivilgefangenen in Frankreich gewährte und zuletzt auf monatlich 15 Frcs. festgesetzte laufende Beihilfe vom 1. Mai ds. J. ab auf monatlich 30 Frcs. zu erhöhen. Die Schweizerische Ge-

sandtschaft ist um ihre Vermittlung gebeten worden, damit das Geld so schnell als möglich in den Zivildienstgefangenenlagern in Frankreich zur Verteilung gelangt.

Dresden. Am Freitag wurden zwei, am Sonnabend drei und am gestrigen Sonntag eine neue Podenerkrankungen zur Anzeige gebracht und die Erkrankten nach dem Krankenhaus zur Isolierung überführt.

Dresden. Aus dem Reihner Zuge kürzte Freitag nacht kurz nach 11 Uhr beim Einfahren des Zuges in den Neufährter Bahnhof ein 18-jähriges Mädchen, das angeblich aus Meissen stammt, auf den Bahnkörper hinaus und blieb schwerverletzt liegen.

Dresden. Ein schwerer Straßenunfall trug sich am Freitag nachmittag gegen 1/4 4 Uhr auf der Königsbrücker Straße nahe der Reichstrasse zu. Dasselbst fuhr ein Militärkraftwagen auf den schmalen Bürgersteig in das Publikum hinein, das sich wegen der dort herbeispringenden Hausbesuche nicht zu retten vermochte. Das Auto erfasste eine etwa 25 Jahre alte Dame und einen uniformierten Herrn, die zu Boden gerissen und schwer verletzt wurden.

Zwickau. Zahlreiche Podenerkrankungen, bisher fast sämtlich leichterer Art, sind in der nächsten Umgebung

von Zwickau, in Reinsdorf, Gainsdorf und Bielau, vorgekommen.

Briefkasten.

A. G. Grumbach. Wir müssen es grundsätzlich ablehnen, Ihre Zuschrift zu veröffentlichen, da diese auf eine Vertiefung und Erweiterung der zurzeit ohnehin weit genug gesteigerten Klagengelegenheiten hinausläuft, während wir innere Einigkeit mehr als je nötig haben.

A. G. Grumbach. Daß Sie als Hauswirt extra einen Schlüssel zum Waschhaus und dadurch Zutritt dazu haben, wenn eine Mietpartei Wäsche und abgeschlossen hat, birgt die große Gefahr in sich, daß Sie bei Abhandlung von Wäschestücken aus dem Waschhaus dafür haftbar gemacht werden können. Den allgemeinen Gepflogenheiten entspricht der 2. Schlüssel nicht.

J. L. Wilsdruff. Nadelgegenstände tauchen deshalb noch immer nur in knappen Mengen im Handel auf, weil Nadel zu den sogenannten „Sparmaterialien“ gehört, die nur im Auslande gewonnen werden. Die im Inlande vorräthigen Mengen bleiben deshalb nach wie vor für die Herstellung unbedingt notwendiger Gegenstände beschlagnahmt.

Blinde sehend zu machen, ist seit langem ein schwieriges Problem für die ärztliche Kunst. Doch auch mancher ist blind, dem es nur nicht gegeben ist, der Schöpfung Schönheit in all ihrer Pracht zu erblicken. Er braucht Meister und Lehrer, die ihm die Augen öffnen für die Schätze der Welt. So sehen auch viele Menschen ihr Leben lang nicht die Schokoladen mit Edelsteinen, aus denen des Humors leuchtende Strahlen ausfließen, die jenen erfreuen, der auf sie aufmerksam ist. Wir empfehlen deshalb sich in die Regendorfer Blätter zu vertiefen und sich von den bewährten Kräften der Zeitschrift leiten zu lassen. An parteiisch und abgewandt dem Janz und Haber der Parteien sind die Regendorfer Blätter ein Hort wirklich heiterer Gesinnung und herzgemahnen Humors. Das Abonnement auf die Regendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Jedes Postamt, jede Buchhandlung und auch der Verlag München, Verlagsstraße 6, nimmt Bestellungen entgegen. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich nur 4 Mk. — (ohne Porto), die einzelne Nummer kostet 40 Pf. Die seit Beginn eines Vierteljahrs bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: L. A. Richter, für die Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Für die aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Grumbach, 26. Mai 1919.
Max Heinrich u. Frau geb. Schebesta.

Die Mitglieder des **Bereins Heimatdank für die Stadt Wilsdruff (e. V.)** werden hierdurch zu der sachungsgemäßen **ordentlichen Hauptversammlung** für **Mittwoch den 4. Juni 1919** abends 8 Uhr im Vereinszimmer der Gastwirtschaft „Tonhalle“ (Müller) eingeladen.
Tagesordnung:
Jahresbericht, Jahresrechnung, verschiedene Mitteilungen.
Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.
Wilsdruff, am 26. Mai 1919.
Der Vorsitzende.

„Sängerkranz“
Donnerstag den 29. Mai
Ausflug nach Hühndorf, Unkersdorf, Steinbach, Kesselsdorf.
Abmarsch punkt 1 Uhr vom Vereinslokal „Goldener Löwe“.

Kurhaus Hartha. Mittwoch den 28. Mai
Erste große Reunion.
Anfang 6 Uhr. Dierzu ladet erg. ein **Walter Gumnitz.**

Lindenschlösschen.
Heute Dienstag den 27. Mai (nicht Mittwoch)

Gross-Skatturnier
Anfang 7 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein **Ernst Horn.**

Der unterzeichnete Verband vermittelt unter sehr günstigen Bedingungen den Abschluß von **Versicherungen gegen Weidediebstahl-, Aufruhr- und Plünderungsschäden sow. alle anderen üblichen Versicherungen.**
Wir bitten um kurze Mitteilung, damit wir uns mit unseren Mitgliedern in Verbindung setzen können.
Landwirtschaftlicher Bezirks-Verband Meissen.
Geschäftsstelle Meissen.
Marktstraße 2.

Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Dienstag den 27. Mai freier Seefischverkauf.
Nachmittag von 3—6 Uhr im Gemeindeamt
Zuckerkartenausgabe.
Grumbach, am 26. Mai 1919.
Der Gemeindevorstand.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.
Dienstag den 27. Mai 1919 Seefischverkauf.
Näheres Anschlag.
Kesselsdorf, am 26. Mai 1919.
Der Ernährungsausschuß.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren unvergesslichen Gattin und Mutter, der
Frau Marie Therese Klügel
geb. Hanschmann
sagen wir allen Nachbarn, Bekannten und Verwandten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie für die schönen Blumenpenden unseren **innigsten Dank.** Besonderen Dank noch Herrn Varter Knauth für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe sowie Herrn Lehrer Gimmel für den schönen Gesang.
Die aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.
Steinbach, Grumbach, Dorshain und Somsdorf.
am Begräbnistage.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 2. Juni 1919 abends 7 Uhr soll im **Gasthof zu Burkhardswalde** eine G. m. b. H. gegründet werden, deren Zweck der Bau und Betrieb einer **Anlage zum Trocknen landwirtschaftlicher Erzeugnisse** als Lebens- und Futtermittel ist. Das Zustandekommen der Gesellschaft ist nach den bisher vorliegenden Zeichnungen gesichert. Weitere Zeichnungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Er ist auch zu näheren Auskünften bereit.
Otto Piehsch, Großsch,
Fernsprecher Nr. 2 Amt Burkhardswalde.
NB. In der Gründungsversammlung müssen sämtliche Zeichner **persönlich erscheinen.**

Kaufe Schlachtpferde
August Hohlfeld,
Wilsdruff, Fernspr. 498.
Im Notfall mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Stellung finden für sofort 8—10 kräftige **Mädchen** als Sommerarbeiterinnen durch d. **Arbeitsnachweis des Landeskulturrates, Nebenstelle Wilsdruff.**
Am Ehrenfriedhof 213.
Fernsprecher Nr. 429.

Alle Polster- und Dekorationsarbeiten führt prompt und billig aus **Max Siring,** am unteren Bache 248.
Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** ist zu verkaufen.
Jedikerstraße 183 part.

Großes Lager in **Einkochapparaten**
Einkochgläsern — Einmachhasen
Einlegetöpfen — Gummiringen
Glasöffnern usw.
Preislisten auf gef. Wunsch. — Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Arthur Donath, Dresden-A.
Dippoldswalder Platz.

Wichtig für Ladeninhaber!
Wir brachtligen für **Wilsdruff und Umgegend** noch einige **Annahmestellen** zu errichten. Vorzüglich geeignet für Manufakturwaren- u. Schneidergeschäfte. Zuschriften von Interessenten erbitet **Sächsisches Färbereiwerk, Radeberg i. Sa.**

Lüchtige **Dachdecker-gehilfen** stellt ein **W. Zienert,** Bedachungsgeschäft, Wilsdruff.

triffe in nächster Zeit ein. Bestellungen nimmt entgegen **Louis Kühne,** Hofemühle.

Freiw. Feuerweh
Heute Dienstag 1/2 8 Uhr **Übung.**
Um allseitiges Erscheinen erucht
Das Kommando.
Beste Sorte in **Hemdentuch gelben Nessel** preiswert eingetroffen.
Emil Glathe.
Versäume niemand, diese günstige Gelegenheit zu benutzen, da der Posten bald geräumt sein wird.

Düngesalz zur Rüdenbängung.
Rainit
Louis Kühne, Hofemühle.
Schüttenstroh sucht zu kaufen
Rittergut Braunsdorf.
Gurken und Kürbis-pflanzen sowie **Staudensalat** empfiehlt **August Zimmermann.**

Sägespäne zu **Streuwecken** liefert **billigt** nach allen Stationen und erbitet Angebote: **F. Ulbricht, Dresden-A. 6,** Alaunstraße 37.
Entlaufen Hund, Ratler, schwarze Decke, braune Füße und weiße Schnauze, auf den Namen **Netty** hörend.
Gegen Belohnung abzugeben in **Gasthof Steinbach b. R.**

Junges **Mädchen** als **Aufwartung** für einige Stunden vormittags gesucht **Freiberger Str. 5 p.**
Verloren ein weißer **Strickstrumpf** Abzugeb. d. **Frau Mattner,** Meißner Straße.

Bierschröter guter Pferdevärter, zuverlässig, möglichst verheiratet mit der Landwirtschaft vertraut, sucht baldigst **Frühhaufs Brauerei, Wilsdruff.**
Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert **die Buchdruckerei d. Bl.**